

Verfahren zur Extraktion subjektiver Theorien bildungsferner Personen

Losch, Dorota

Erstveröffentlichung / Primary Publication
Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Losch, D. (2017). Verfahren zur Extraktion subjektiver Theorien bildungsferner Personen.. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-55234-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Verfahren zur Extraktion subjektiver Theorien bildungsferner Personen

Dorota Losch, Johannes Schulze

Institut für Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Umweltmedizin; Goethe-Universität Frankfurt am Main; Deutschland

Zusammenfassung

Die Erfassung von subjektiven Theorien von bildungsfernen Personen gestaltet sich schwierig, wenn die Personen nicht in der Lage sind, ihre Theorien formal zu abstrahieren. In dieser Publikation wird ein Verfahren beschrieben, mit welchen Schritten dennoch subjektive Theorien zur aufgestellten Forschungsfrage extrahiert werden können. Das Verfahren basiert auf einer systematischen Auswertung von transkribierten Interviews.

Schlüsselwörter: subjektive Theorien – qualitative Methode – Interview – Dialog-Konsens-Methoden – Subjekt

Method for the extraction of subjective theories from people with low intellectual abilities

Summary

The identification of subjective theories from people with low intellectual abilities is difficult with existing dialogue consensus methods if the persons are not able to formally abstract their own theories. This publication describes a method how to systematically gather the subjective theories regarding the research question step by step. This method is based on a systematic analysis of transcribed interviews.

Keywords: subjective theories - qualitative analysis - interview - dialogue consensus methods – low intellectual abilities

Einleitung/Hintergrund

Der Mensch richtet seine Handlungen nach einem inneren Modell über die Zusammenhänge der Umwelt aus. Das Modell der Wirkungszusammenhänge wurde aus persönlichen Erfahrungen und/oder durch Bildung, also der Überlieferung von Zusammenhängen, gebildet. Täglich findet ein Abgleich zwischen dem Modell und den Beobachtungen im Alltag statt. Entweder wird das Modell an die Beobachtungen angepasst oder die Erlebnisse werden so interpretiert, dass sie mit dem vorhandenen Modell im Einklang sind. Das Bestreben, das vorhandene Modell zu bestätigen, ist stärker ausgeprägt, als die Bereitschaft das Modell zu verändern.

Um Handlungen von Menschen nachvollziehen, zu können, ist daher wichtig, deren inneres Modell bezüglich Ursache-Wirkungsprinzipien zu ergründen. Nach Flick hat ein Subjekt ähnlich wie die Wissenschaftler „bestimmte Annahmen über sich und die Welt. Diese Annahmen hängen in sich zusammen, sind thematisch miteinander verknüpft, weshalb dabei auch von «Theorie» die Rede ist.“ (Flick 1998).

Zur Ergründung der subjektiven Theorien findet man in der Literatur unterschiedliche Dialog-Konsens-Methoden, die im Wesentlichen auf zwei Schritten beruhen. Im ersten Schritt werden Informationen zu kognitiven Erkenntnissen einer Person gesammelt. Dies findet meistens in der Form von halbstandardisierten Interviews statt. Im zweiten Schritt werden dann die sprachlich formulierten Zusammenhänge in Zusammenarbeit mit der Person rekonstruiert und visuell veranschaulicht. Bekannte Verfahren sind die Heidelberger Struktur-Lege-Technik (SLT) (Scheele & Groeben 1984), die Weingartener Appraisal Legetechnik (WAL) (Wahl, Schlee, Krauth & Mureck 1983), die Interview. Und Legetechnik zur Rekonstruktion kognitiver Handlungsstrukturen (ILKHA) (Krause & Dann 1986), die konsensuale Ziel-Mittel-Argumentation (ZMA) (Scheele & Groeben 1988) und die alltagssprachliche Flexibilisierungsversion (Scheele, Groeben & Christmann 1992). Ziel des zweiten Schritts ist eine Validierung, ob die abstrahierten Zusammenhänge in der dargestellten Form tatsächlich auch genauso von dem Interviewpartner aufgefasst werden.

Fragestellung

Eine Voraussetzung für die oben genannten Verfahren ist, dass der Interviewpartner die Struktur seiner Theorien unter Hilfe des Forschers selbstständig erkennen kann und in der Lage ist, diese zu abstrahieren. „Das heißt, der Forscher muß vor dem Rekonstruktionsversuch das jeweilige System der Verknüpfungsregeln, das er zur Abbildung der Subjektiven Theorien einzusetzen gedenkt, in systematischer und möglichst verständlicher Form dem Versuchspartner zur Kenntnis bringen; und zwar so, daß dieser nicht nur die Rekonstruktionsgenese des Wissenschaftlervorschlags durchschaut, sondern auch selbst das jeweilige Regelsystem einsetzen und damit eine eigene subjekt-theoretische Elaboration seiner Kognitionsinhalte vornehmen kann.“ (Scheele & Groeben, 1988) Hier stellt sich die Frage, wie die Ergründung von subjektiven Theorien erfolgen kann, wenn die Untersuchungspersonen nicht über die vorausgesetzten mentalen Fähigkeiten verfügen oder

kein Interesse an der Rekonstruktion ihrer Theorien haben. Eine Diskussion über ihre Theorien birgt die große Gefahr, dass der Forscher aufgrund seiner höheren Reputation den Interviewpartner beeinflusst und der Interviewpartner sich unterordnet. Dem Interviewpartner fällt es viel leichter dem Forscher etwas zu bestätigen, als zu widersprechen. Ggf. werden die Theorien des Interviewpartners im Gespräch auch durch die Diskussion verändert, weil der Interviewpartner zum ersten Mal seine Theorien reflektiert weiterentwickelt und zu neuen Erkenntnissen kommt. Damit entsprechen die erfassten Theorien nicht mehr dem Stand vor der Diskussion.

Um eine Beeinflussung durch den Forscher zu minimieren, kann es also auch vorteilhaft sein keine „Validierung“ durchzuführen. Im Folgenden wird eine Methode beschrieben, wie subjektive Theorien erfasst werden können, für den Fall, dass die Interviewpartner nicht über die notwendigen mentalen Fähigkeiten bzw. Voraussetzungen verfügen.

Methodik

In der Abbildung 1 werden die grundsätzlichen Schritte zur Ermittlung von subjektiven Theorien von bildungsfernen Personen aufgelistet. Ausgangspunkt ist in der Regel eine bereits festgelegte Forschungsfrage (**Schritt 1**). Die Art der Personengruppe, die Aufschluss über den Forschungsgegenstand geben kann, wird teilweise in der Forschungsfrage bereits festgelegt. Anderenfalls muss eine geeignete Gruppe noch bestimmt werden (**Schritt 2**). Für das vorgestellte Verfahren wird davon ausgegangen, dass es sich bei der Gruppe um bildungsferne Personen handelt. Im **Schritt 3** wird das Setting für Durchführung der Interviews festgelegt. Dazu gehören neben der Art und Ablauf des Interviews u.a. auch der Ort bzw. die Einrichtung, in der die Interviews durchgeführt werden sollen. Danach müssen die Interviews organisatorisch und inhaltlich vorbereitet

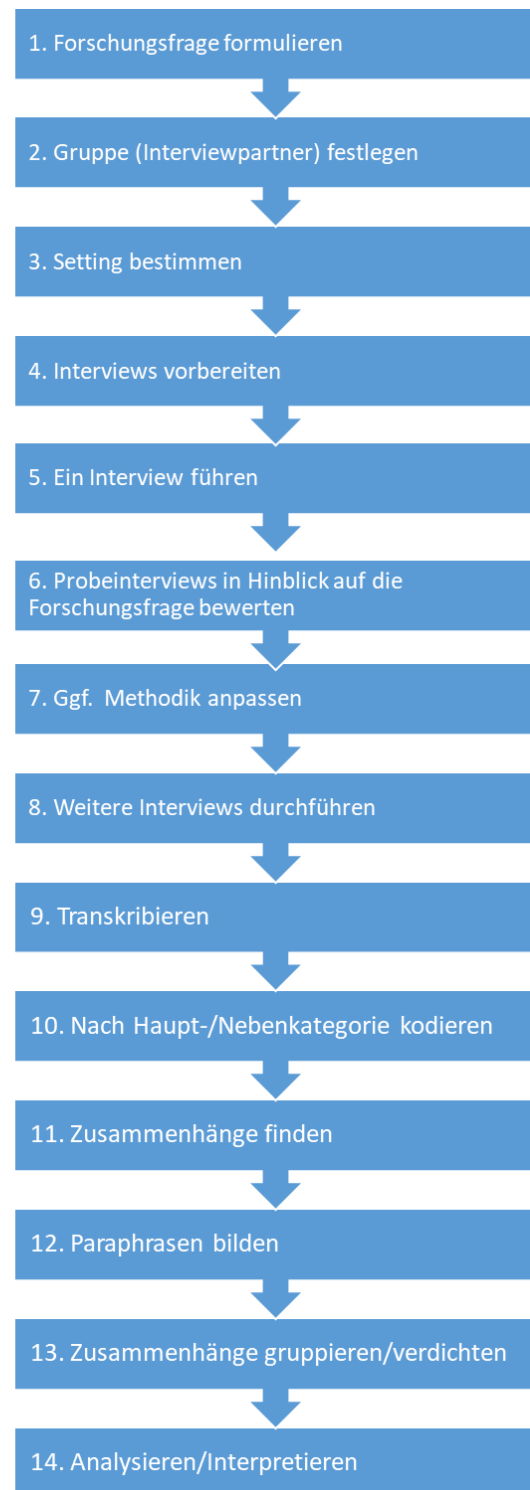


Abbildung 1 : Schrittweises Vorgehen

werden (**Schritt 4**). Bei der Fragestellung in den Interviews ist darauf zu achten, dass die zu erforschenden Zusammenhänge nicht schon durch die Formulierung der Fragen impliziert werden. Stattdessen sollten die Fragen möglichst allgemein und kurz sein sowie dem Interviewpartner Raum geben, seine eigenen Vorstellungen zu offenbaren.

Im **Schritt 5** werden ein oder zwei Testinterviews durchgeführt. Nach einer ersten Beurteilung des Inhalts im Hinblick auf die Forschungsfrage (**Schritt 6**), können in dieser frühen Phase noch Anpassungen in der Methodik vorgenommen werden, wenn in den Interviews zu wenig relevante Informationen vorliegen sollten (**Schritt 7**). Ggf. kann die Art des Interviews, das Setting oder einzelne Fragestellungen noch optimiert werden. Danach werden alle Interviews nach demselben Schema durchgeführt (**Schritt 8**).

Die Transkription (**Schritt 9**) sollte wortwörtlich erfolgen, wobei bereits in dieser Phase die Namen und Orte anonymisiert werden, um möglichst wenige Daten zu speichern, die Rückschlüsse auf eine konkrete Person zulassen. Umgangssprachliche Ausdrücke sollten beibehalten und unverständliche Wörter gekennzeichnet werden. Die umgangssprachlichen Ausdrücke können als Hinweis auf das soziale Milieu dienen. Zusätzlich sollten Gesprächspausen und emotionale Anzeichen (z. B. Freude, Trauer oder Lachen) in der Aufzeichnung notiert werden, damit bei einer späteren Analyse der Zusammenhang korrekt gedeutet wird.

Liegen die Interviews in Textform vor, kann mit einer lexikalischen Suche begonnen werden. Dazu werden Wortgruppen zu einem Begriff des Forschungsgegenstandes festgelegt. Die Wortliste besteht aus verschiedenen Begriffen oder Synonymen, die im direkten Zusammenhang mit dem Forschungsgegenstand stehen. Die Liste kann mit den Begriffen, die aus den Interviews nicht im Gedächtnis geblieben sind und mit weiteren Wörtern, die einem dazu noch einfallen, begonnen werden. Diese Liste ist nicht final, sondern wird während der weiteren Textarbeiten immer weiter ergänzt. Durch die lexikalische Suche können die Textpassagen mit möglicherweise interessanten Informationen automatisch markiert werden. Danach sollte die gesamte Kategorisierung vollständig manuell nachbearbeitet werden, wobei bei der Gelegenheit auch die Wortlisten um weitere Begriffe ergänzt, neue Kategorien mit Wortlisten angelegt und die Suche erneut ausgeführt werden kann. Ebenso können Kategorien in Haupt- und Unterkategorien strukturiert werden. Diese sukzessive Verfeinerung der Kategorisierung (**Schritt 10**) führt zu einer differenzierten Analyse der gesamten Transkription (vgl. Mayring 2002).

Bei den subjektiven Theorien handelt es sich um vermeintliche oder tatsächliche kausale Zusammenhänge aus Sicht der Interviewten. Sofern Ursache und Wirkung in verschiedene Kategorien eingeteilt wurden, sollten beide Kategorien für einen formulierten kausalen Zusammenhang in unmittelbarer Nähe z.B. in einem Textabschnitt oder einen Satz kodiert worden sein. Durch eine Suche nach Textabschnitten mit zwei konkreten Kategorien in unmittelbarer Nähe, lassen sich so Textstellen ausfindig machen, die einen Zusammenhang zwischen diesen Kategorien enthalten könnten (**Schritt 11**). Nach der manuellen Überprüfung, ob tatsächlich ein Zusammenhang formuliert wurde, können diese Textstellen ebenfalls mit einer Codierung für einen Zusammenhang versehen werden.

Der nächste **Schritt 12** besteht darin, die codierten Zusammenhänge in Paraphrasen zu formulieren. Dabei wird die Kernaussage, also der Zusammenhang, in einem einfachen Satz formuliert und die einzelfallspezifischen Charakteristika werden eliminiert.

Die Paraphrasen aller Interviews werden gesammelt und mit der Nummer des Interviews versehen. Die Referenznummer erfüllt dabei mehrere Zwecke: Sie ermöglicht es, für eventuelle tiefere Analysen Originalaussage leichter wieder aufzufinden. Durch die Referenznummer können Auswertungen über die formulierten Zusammenhänge einer einzelnen Person erstellt werden. Weiterhin kann festgestellt werden, wie viele Personen einen bestimmten Zusammenhang formuliert haben, was für die abschließende Analyse von Interesse sein könnte.

Die Aufzählung aller Paraphrasen wird im **Schritt 13** nach den festgelegten Haupt- und Sub-Kategorien sortiert. Dadurch entstehen Bündelungen von Aussagen zu bestimmten Themengebieten. Hier wird es vorkommen, dass bestimmte Paraphrasen mehrfach in ähnlicher Form vorkommen. Diese werden bei inhaltlicher gleicher Aussage zusammengefasst, wobei die Paraphrase dann die Referenznummern aller zusammengefassten Paraphrasen erhält (**Schritt 14**).

Das Ergebnis der vorangegangenen Schritte ist eine nach Themengebieten sortierte Liste mit Aussagen über Zusammenhänge mit Bezug auf die formulierte Forschungsfrage.

Die Liste kann nun hinsichtlich der Forschungsfrage analysiert bzw. interpretiert werden. Dazu können zum Beispiel grafische Zusammenhangsmodelle einzelner Personen erstellt werden oder es kann ein Gesamtmodell erstellt werden, in dem verzeichnet ist, von wie vielen Personen ein bestimmter Zusammenhang formuliert wurde.

Diskussion/Validierung

Sofern die Interviewpartner über die notwendigen Voraussetzungen für die o. g. Dialog-Konsens-Methoden verfügen, sollten diese Verfahren zur Ermittlung der subjektiven Theorien bevorzugt angewendet werden, da die aufgestellten Theorien zusammen mit den Interviewpartner validiert werden.

Bei dem hier vorgestellten Verfahren, leitet der Forscher die Theorien aus den Interviews ab, ohne das Ergebnis mit den Interviewpartnern zu besprechen. Dadurch ist die Wahrscheinlichkeit der Beeinflussung der Theorien des Interviewpartners geringer und die erfassten Theorien sind ursprünglicher, aber weniger detailliert ausgearbeitet. Teilweise sind die Theorien nur ansatzweise vorhanden. Dieses ist aber nicht unbedingt dem Verfahren zuzuschreiben, sondern kann auch daran liegen, dass die subjektiven Theorien in den Gedanken der Interviewpartner ebenfalls nicht ausgereift und zu Ende gedacht sind. Würde man in diesem Fall mit den Interviewpartnern die Theorien besprechen, würde man den Beobachtungsgegenstand, die subjektiven Theorien, durch die eigene Untersuchung vervollständigen und damit verändern.

Unter diesen Bedingungen kann es also auch von Vorteil sein, eine Analyse der Theorien ohne Validierung durchzuführen, um den ursprünglichen Zustand zu erhalten und zu dokumentieren.

Dieses Verfahren bietet sich an, wenn die zu untersuchenden Theorien eine geringe Komplexität haben und die Interviewpartner nicht über die mentalen Fähigkeiten verfügen, ihre eigenen Theorien zu abstrahieren.

Literatur

Flick, U. (Hrsg.) (1998): Wann fühlen wir uns gesund? - Subjektive Vorstellungen von Gesundheit und Krankheit. Juventa Verlag. Weinheim

Groebe, N. & Scheele, B. (1988): Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien. Eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts. Francke. Tübingen

Groebe, N. & Scheele, B. (2000): Dialog-Konsens-Methodik im Forschungsprogramm Subjektive Theorien [9 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 1(2), Art. 10. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0002105>.

Groebe, N.; Wahl, D.; Schlee, J.; Scheele, B. (1988): Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien : eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts. Francke. Tübingen URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-27658>

Krause, F. & Dann, H.-D. (1986): Die Interview- und Lege-Technik zur Rekonstruktion kognitiver Handlungsstrukturen ILKHA. Ein unterrichtsnahes Verfahren zur Erfassung potentiell handlungswirksamer subjektiver Theorien von Lehrern. Universität Konstanz, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Projekt 'Aggression in der Schule'. Arbeitsbericht 9.

Mayring, P. (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Beltz Verlag. Weinheim

Scheele, B. & Groebe, N. (1984): Die Heidelberger Struktur-Lege-Technik (SLT). Eine Dialog-Konsens-Methode zur Erhebung Subjektiver Theorien mittlerer Reichweite. Weinheim/Basel: Beltz.

Scheele, B.; Groebe, N. & Christmann, U. (1992): Ein alltagssprachliches Struktur-Lege-Spiel als Flexibilisierungsversion der Dialog-Konsens-Methodik. In Brigitte Scheele (Hrsg.), Struktur-Lege-Verfahren als Dialog-Konsens-Methodik. Ein Zwischenfazit zur Forschungsentwicklung bei der Erhebung Subjektiver Theorien (S.152-195). Münster: Aschendorff.

Wahl, D.; Schlee, J.; Krauth, J. & Mureck, J. (1983): Naive Verhaltenstheorie von Lehrern. Abschlußbericht eines Forschungsvorhabens zur Rekonstruktion und Validierung subjektiver psychologischer Theorien. Zentrum für pädagogische Berufspraxis. Oldenburg: Universität Oldenburg.

<http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1079/2351> Zugegriffen: 03.10.2017

Kontaktadresse:

Dr. Dorota Losch

Zentrum der Gesundheitswissenschaften

Institut für Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Umweltmedizin

Goethe-Universität

Theodor-Stern-Kai 7

60590 Frankfurt am Main

E-Mail: losch@em.uni-frankfurt.de